

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Inserate werden an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends angenommen. Preise: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insektionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Nr. 100.

Freitag den 20. August 1886.

XXV. Jahrgang.

Slovenische Schmerzen.

„Wie kommt's Macenas, daß Niemand mit seinem Vose zufrieden ist?“ — Diesen Satz scheint Horaz unsern Slovenen auf den Leib geschrieben zu haben. Denn in Slovenien herrscht immerfort Unzufriedenheit. Auch jetzt brodeln und gähren es unter den extrem-nationalen Slovenen Laibach's in bedenklicher Weise. Die Unzufriedenheit richtet sich, wie das „Laibacher Wochenblatt“ meldet, in erster Linie gegen die eigenen Reichsrathsabgeordneten, denen man ziemlich unerblickt ihre angebliche politische Lauheit vorwirft und die man indirekte dafür verantwortlich macht, daß die Errungenschaften der slovenischen Nation nicht den gewünschten Fortschritt nehmen. Besonders lebhaft richtet sich der Unmuth der Unzufriedenen gegen jene Abgeordneten, welche es theils aus angeborener Bequemlichkeit und Lauheit, theils aus gewichtigen persönlichen Gründen scheuen, sich mit ihren Wählern öfters in den sonst üblichen, persönlichen Kontakt zu setzen, denselben Rechenschaftsberichte zu erstatten und andererseits von ihnen Wünsche und Anregungen in Empfang zu nehmen. Da innerhalb der, seit Schluß der Reichsraths-session verfloffenen drei Monate von allen acht slovenischen Abgeordneten aus Krain nur ein Einziger dieser parlamentarischen Pflicht nachgekommen ist, so geht daraus hervor, daß die Unzufriedenheit eine ziemlich allgemeine ist und daß sich die in der nationalen Presse hierüber erhobenen Angriffe nahezu gegen die Gesamtheit der slovenischen Abgeordneten richten. Das Organ der schärferen Tonart gibt diesem Unmuth auch ganz unverblühten Ausdruck und nimmt keinen Anstand, denselben nicht nur auf Abgeordnete von der Spezies des Herrn P. Klein, sondern — horribile dictu — selbst auf den bis nun für sakrosanct gegoltenen Fürsten Windischgrätz auszu-dehnen. Zudem es nämlich unter Hinweis auf die bekannte Thatsache, daß die beiden letztgenannten Vertreter der slovenischen Nation nicht einmal nothdürftig der slovenischen Sprache mächtig sind, selbst andeutet, daß dieser Umstand allein schon den beiden Herren den persönlichen Verkehr mit ihren Wählern ganz unmöglich macht, schließt es seine Bemerkung mit dem Stoßseufzer, daß ein derartiges Verhältniß anderwärts gar nicht vorkommen könne und eben nur angesichts der traurigen politischen Lauheit und Verschlafenheit der slovenischen Nation, die sich schon jahrelang diese Ironie auf das Prinzip der Volksvertretung ruhig bieten lasse, möglich sei. Zur Abstellung dieser Zustände nun und andererseits zur Erweckung und dauernden Regeerhaltung des so nothwendigen nationalen Bewußtseins auch in den bisher noch laueren Bevölkerungsschichten, plaidirt das erwähnte Blatt für die Gründung eines eigenen slovenischen politischen Vereines in Laibach, dem gleichzeitig die Aufgabe zufiele, den Verkehr zwischen Wählern und Abgeordneten zu vermitteln und — was besonders betont wird — Letzteren als Wegweiser für die von ihnen einzuschlagende Richtung zu dienen. Man ersieht aus Allem, daß es den Faisseurs dieser Bewegung in erster Linie darum zu thun ist, das Nest der politischen Führung mehr in ihre Hände zu bekommen als bisher und eine Art in Laibach residirenden Exekutivkomité's Nr. II zu schaffen, das der slovenischen Reichsrathsfraktion gewissermaßen bahneisend voranzuschreiten und den nöthigen Sauerstoff für die, bisher nicht ganz nach Geschmack aufgeführten politischen Handelsunternehmungen beizustellen hätte. Der geplante Verein soll, wie das oben zitierte Blatt schreibt, bald ins Leben treten. Sein prädestinirter Obmann dürfte unter diesen Umständen wohl niemand geringerer als Dr. Ivan Taučar (rekte Tuitscher) sein!

Zur Geschichte des Tages.

In der Hauptversammlung des tschechischen Böhmerwald-Bundes zu Budweis haben diese Gegner unseres Volksthum's beschlossen, den nationalen Krieg noch entschiedener als bis jetzt aufs wirtschaftlich-soziale Gebiet hinüber zu tragen. Patriotische Gewerksleute, die sich in national bedrohten Orten als selbständige Handwerker niederlassen, erhalten Unterstützung, sollen jedoch nur tschechische Hilfsarbeiter aufnehmen und die tschechische Bevölkerung wird verpflichtet, ihre Bedürfnisse nur bei tschechischen Geschäftsleuten zu decken. Unsere Stammgenossen werden hoffentlich diesen Fehde-Handschuh aufnehmen, nicht erst auf die Ausführung dieser Beschlüsse warten, sondern rasch sich einigen, „Aug' um Auge, Zahn um Zahn“ Gleiches mit Gleichem zu vergelten.

Nach Heidelberg und München erklärt nun auch Berlin sich gegen die Magyaren. Daß die Hauptstadt des Deutschen Reiches die Beteiligte am Ofener Feste ablehnen werde, hat Ungarn kaum besorgt; um so größer ist daher die Enttäuschung. Ob diese zur Einsicht, zur Umkehr, zur rechtsstaatlichen, brüderlichen Behandlung der Deutschen führt?

Wird Leo XIII. die Zulassung der Jesuiten in Deutschland fordern? In dieser Frage dürften Jene Recht behalten, welche dieselbe verneinen. Der jetzige Papst ist persönlich kein Freund des Ordens, kennt das Widerstreben der maßgebenden Berliner Kreise und ist zu klug, um nicht zu befürchten, daß die Rückkehr der frommen Väter bald den Kulturkampf aufs Neue entflammen würde.

Rußland weiß gar wohl, daß die Aenderung der ostrumelischen Verfassung seine Balkanpläne durchkreuzt und beeilt sich die Presse von Petersburg, dem Battenberger neuen Streit zu verkünden: die betreffende Kommission werde auf Schwierigkeiten bei den Großmächten stoßen, ohne deren Einwilligung die Reform nicht durchgeführt werden könne. Dieser Wind aus Norden wird aber nur dann zum Sturm, wenn Europa willensschwach seinen Frieden tatarischem Gelüste opfert.

Die belgische Arbeiterschaft kann stolz sein auf den Tag von Brüssel. Das war eine ruhige Verhandlung rechtsbewußter Männer und bürgt die große vlämische, also germanische Mehrheit dafür, daß die Erzielung des allgemeinen Stimmrechtes so ernst angestrebt werde, wie die Versammlung den Beschluß gefaßt. Das allgemeine Stimmrecht allein thut's freilich nicht; es gehört aber zum Wesen des Rechtsstaates und wer die friedliche Lösung der sozialen Frage auf gesetlichem Wege will, darf die unentbehrlichste Grundlage — das allgemeine Stimmrecht — nicht versagen.

Eigen - Berichte.

Pettau, 18. August. (Ein windisches Sängersfest.) Der vergangene Sonntag hat Zeugniß abgelegt für die in jeder Hinsicht anständige Benehmungsweise unserer deutschen Bevölkerung. Es existirt im Unterlande ein Verein Namens „Slovensko pevsko društvo“, welcher es sich in den Kopf gesetzt hatte, die deutsche Stadt Pettau mit einer Invasion slavischer Sänger, bestehend aus Windischen, Kroaten, Serbo-Kroaten u. zu belästigen. Obwohl es vielleicht möglich gewesen wäre, die Ausführung dieses unsinnigen Projektes hintanzuhalten, so widerstrebte es doch der Gutmüthigkeit der deutschen Bevölkerung, dieser Gesellschaft ernstliche Hindernisse in den Weg zu legen und sie begnügte sich, da die Südslovenische Post von einer Zusammenkunft von Sängern aus Istrien und Kroatien faselte, durch die Stadtgemeinde aus sanitären Gründen gegen die Pervakennvasion

aus choleraerseuchten Gegenden zu protestiren. Die steiermärkische Statthalterei hat auch dieses Begehren vollkommen gerechtfertigt gefunden und so blieb unsere Stadt von dem Besuche feuchenverdächtiger oder gar schon verseuchter Gäste, die uns die wenigen Windischen Pettau's aufdrängen wollten, verschont. Dafür aber erschien der seit Jahren berühmte Turnverein Sokol aus Laibach, welcher auch anlässlich der jüngsten Laibacher Exzesse sein trauriges Renommé vollständig gerechtfertigt hatte, vertreten durch zirka 30 Mitglieder, in einer phantastischen Tracht, welche lebhaft an die Henker des Mittelalters, an Bären-treiber oder Affen auf dem Dromedare erinnert. — Durch die Einladung dieser Leute haben unsere hiesigen Nationalen ihre vollkommene Taktlosigkeit und ihren grimmigen Deutschenhaß klar zum Ausdruck gebracht. Die Südslovenische Post hatte in ihrer gewöhnlichen Unverfrorenheit behauptet, ganz Pettau rüste sich zum Empfange dieser „Gäste.“ Sollte nun wirklich einer oder der andere derselben dieser Ente aufgefressen sein, so hat er sich gewaltig enttäuscht gefunden und der Einzug der „Festgäste“ mag ihm den deutschen Charakter unserer Stadt offenbart haben. Wahrhaft erfreulich mußte dieser „Einzug“ auf das Herz eines jeden Deutsche wirken. Der festliche Einzug der „Sokol“ mit Musik und wehender „Fahne“ war selbstverständlich behördlich als ganz unnöthig und provozirend verboten worden. Da aber durchaus eingezogen werden mußte, so marschirte die phantastische Gesellschaft, einem Faschingzuge ähnlich, in Reihen, mit versorgter Fahne durch die Stadt, die Hüte mit Gänsefedern geschmückt. Die Straßen waren wie ausgestorben, jeder Deutsche hatte die Fensterbalken geschlossen und so kam es, daß, mit Ausnahme von 2—3 Häusern, die Fensterbalken sämtlicher Häuser geschlossen waren. Der Zug wurde von Sicherheitsorganen eskortirt, um etwaige Ausschreitungen, die aber beim deutschen Anstandsgefühl kaum zu erwarten waren, zu verhüten. Man sah es den armen Teufeln an ihren verdüsterten Gesichtern an, daß sie einen ganz anderen Einzug erwartet hatten, so aber gleich der Zug mehr einem Leichenzuge. Auch der Unterschied zwischen dem leichten elastischen Schritte der deutschen Turner und dem schleppenden Trauermarschtempo der Windischen, trat grell zu Tage. An einigen Stellen, namentlich beim Hause eines hiesigen windischen Advokaten, dessen Balkon die windische Weibervelt von Pettau in sich vereinigte, bot sich Gelegenheit ein melancholisches und melodisches „Zivio-Gebrüll“, vulgo Indianergeheul, ertönen zu lassen. Nachmittags veranstaltete die windische Schaar ein Konzert im Klosterhofe der Minoriten (!). Diese Hochwürdigsten bethätigten dadurch ihre echt windische Gesinnung, daß sie ihr geweihtes Haus zum Tummelplatze windisch-nationalen Unwesens erniedrigten. Dieser Umstand wurde jedoch zur Kenntniß des Provinzials in Wien gebracht, welcher jedenfalls seine dicken Untergebenen zur Verantwortung ziehen wird. Komische Episoden, welche zugleich von windischer Perfidie Zeugniß ablegten, gab es genug, doch mangelt es uns an Lust, Zeit und Raum, die ganze Geschichte des mißlungenen Festes in allen Details zu erzählen. Bemerkenswert wird nur noch, daß in der ganzen Gesellschaft Schreiber, Lehrer und untergeordnete Beamte die Hauptrolle spielten. Um nun der deutschen Bevölkerung der Stadt Gelegenheit zu geben, diesen windischen Behelligungen aus dem Wege zu gehen, hat sich ein Komité gebildet, welches ein Festkonzert zu Gunsten der Gesellschaft vom rothen Kreuze veranstaltete. Hier zeigte sich so recht das deutsche Taktgefühl gegenüber der windischen Arroganz. Nicht eine nationale Demonstration sollte stattfinden, sondern ein rein patriotisches Fest zu einem Zwecke, der allen Nationen im viel-

sprachigen Völkern, auch den Wenden, zu Gute kommt. Es ist möglich, daß die Windischen dies nicht begreifen, allein darüber muß man ja eben hinausgehen, sie sind eben mitunter sehr begriffstüchtig. — Dieses Fest nun war in jeder Hinsicht großartig gelungen; der Restaurationsgarten des Herrn Osterberger, in welchem dasselbe abgehalten wurde, konnte die von allen Seiten herbeiströmende Menge nicht fassen. Die vortreffliche Zigeunerkapelle aus Groß-Ranitscha brachte heitere Weisen ungemein effektiv zum Vortrage, nach Eintritt der Dunkelheit wurde ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt und der ganze Garten glänzend beleuchtet. Alle Kreise und Stände der Stadt Pettau waren hier vertreten und überließen sich der ungezwungensten Heiterkeit, kein Miston störte das schöne Fest. Der deutsche Pettauer Männergesangsverein erntete durch seine ausgezeichneten Leistungen reichlichen Beifall. Auch einige Slaven kamen, gelangweilt von der „Unterhaltung“ in der Tschitalniza, zum Gartenfeste und bedauerten nicht gleich anfangs gekommen zu sein, da sie sich hier viel besser unterhielten. Vergleichen wir nun das Benehmen unserer Deutschen dieser bei den Haaren herbeigezogenen Demonstration gegenüber, mit dem pöbelhaften und arroganten Auftreten der Laibacher Slovenen, so wird der Vergleich wohl nur zu Gunsten der Deutschen ausfallen, diese ließen sich die windischen Narrheiten ruhig gefallen und lächelten höchstens mitläufig dazu; Ruhestörungen kamen nicht vor, denn die Gemeinde sorgte für Hintanhaltung aller Demonstrationen auf das Ausgiebigste. (Vergl. den Laibacher Gemeinderath.) Der Urheber dieses Tabors, dessen Gehirn jedenfalls einen bedeutenden Fehler hat, dürfte nun eingesehen haben, daß man einem rein deutschen Orte durch solche Sachen nicht ein anderes Gepräge aufzwingen kann, sondern man sich dabei höchstens lächerlich macht. Pettau war und ist deutsch und wird auch deutsch bleiben. Wir wollen hoffen, daß dies der letzte Versuch der Windischen war, sich hier einnisteten zu wollen, denn es ist doch anzunehmen, daß die erlittene Blamage einigen Eindruck auf die windischen Dickköpfe gemacht hat.

Wien, 15. August. [E.-B.] (Dr. Magg und die Neue Freie Presse.) Wie uns von bestinformirter Seite versichert wird, beabsichtigt Herr Dr. Julius Magg keineswegs sein Reichsrathsmandat niederzulegen und hat auch Niemandem gegenüber eine derartige Aeußerung gethan. — Wir bemerken, daß die „N. Fr. Pr.“, welche die Meldung von der beabsichtigten Mandatsniederlegung des Herrn Dr. Magg zuerst auf Grund eines Grazer Telegrammes brachte, diese Nachricht später als „jedes thatsächlichen Untergrundes entbehrend“ widerrufen hat.

Graz, 20. August. [E.-B.] (Deutsches Sängerefest.) Heute versammeln sich die deutschen Säger der Steiermark in unserer Landeshauptstadt zum Empfange der Sanges- und Stammesbrüder aus dem herrlich erstandenen Deutschen Reiche. Der Bürgermeister von Graz erläßt einen schwungvollen Ausruf, in welchem es heißt: „Es tritt an die gesammte sangesfreundliche Bevölkerung von Graz die Ehrenpflicht heran, den lieben Gästen aus Deutschland, die freudig hieherziehen und gemeinsam mit dem Grazer Männergesangs-Verein dessen Jubelfeier begehen, zu zeigen, daß echt deutsche Männer und Frauen in unseren gastlichen Mauern wohnen und unsere Stadt eine treue Pflegstätte deutscher Art und Sitte ist.“ Graz wird wieder in herrlichem deutschen Flaggenschmucke prangen; morgen findet im prächtigen Stephaniensaale die Festfeier und Abends das Festkonzert im Parke der Industriehalle statt, Sonntag Abends ist Festkommers. Hoch werden wieder die Wogen der reinsten nationalen Begeisterung gehen, welche die Deutschen aus dem Reiche mit Steiermarks deutschen Söhnen verbrüderet. Auch wir rufen den Brüdern aus dem großen flammesgleichen Deutschland ein herzlich „Willkommen!“ zu, befestigt doch jeder Besuch, den sie uns machen, in unserem Volke das hohe Bewußtsein der Kraft, die uns ein großes herrliches Volksthum verleiht.

Gonobitz, 16. Aug. [E.-B.] (Erste Ortsgruppe.) Gestern fand hier die konstituierende Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des „Schulvereines für Deutsche“ im Lokale der Bezirksvertretung statt. Zum Vorsitzenden wurde Herr Notar Karl Kummer, zum Schriftführer Herr stud. iur. F. Sutter von der Grazer akad. Burschenschaft „Francia“ gewählt. Herr Notar Kummer setzte in kurzen Worten den Zweck des Vereines auseinander und eröffnete hierauf die Sitzung. Sobald die Satzungen der Ortsgruppe von der Behörde bewilligt sind, wird wieder eine Versammlung behufs Wahl des Vorstandes einberufen werden. Die Ortsgruppe des ge-

nannten Vereines, die sich in unserem Markte bildet, ist die erste im Unterlande. — Von der slavischen Bewegung ist nichts zu spüren. Das Einzige, womit die Herren vielleicht zeigen wollen, daß sie noch nicht vom Schauplatz verschwunden, soll vielleicht eine auf einer hohen Tanne oberhalb des Pfarrhofes aufgehängte windische Fahne sein. — Sie fristet nun ihr Dasein schon durch vier Wochen und dürften sich die Herren damit zufrieden geben, denn unsere wahrhaft bewunderungswürdige Geduld dürfte bald zu Ende sein.

Lichtenwald, 15. August. [E.-B.] (Wie windische Berichtigungen gemacht werden.) Der hiesige Kaufmann Schalk ließ bekanntlich unter seinem Namen in der Marburger windischen Hefepost ein „Eingesendet“ erscheinen, worin er eine, von der Marburger Zeitung gebrachte Nachricht unter höchst läppischen und plumpen Ausfällen dementirt. Dieses „Eingesendet“ hat nun eine für die Entstehungsgeschichte von derlei windischen Nachwerken höchst charakteristische Vorgeschichte. Wie wir nämlich einem, von Schalk selbst herrührenden und an einen ebenso energischen als tüchtigen Deutschen gerichteten Briefe entnehmen, rührte jenes Eingesendet gar nicht von Schalk selbst her. Derselbe schreibt wörtlich: „Folge dessen kam Berschtz zu mir, verlangte den Widerruf von mir unterfertigt, in der Meinung, er wird in der Marburger Zeitung ganz einfach vorkommen, kam dieser in der Südböhmischen Post ganz gegen meinen Willen vor. Ein Herr sagte mir . . . hätten sich über mein Vorgehen geärgert, nun habe ich Ihnen den Sachverhalt wahrheitsgetreu mitgetheilt, wo Sie ersehen werden, daß ich dabei ganz schuldlos bin.“ So also werden windische Berichtigungen, eigentlich ohne den Willen der Beteiligten gemacht. Das Treiben der windischen Meute, ihr Terrorismus, mit dem sie alles rücksichtslos zu Parteizwecken ausnützen, wird nachgerade unerhört!

Marburg, 18. August. [E.-B.] (Zuschrift.) Wir erhalten folgendes Schreiben: „Dr. B. Glančnik, Advokat in Marburg. An die löbliche Redaktion der Marburger Zeitung! Unter Bezugnahme auf die Korrespondenz aus St. Lorenzen an der Kärntnerbahn in Nr. 98 der Marburger Zeitung ersuche ich mit Berufung auf § 19 des Preßgesetzes um Aufnahme nachstehender Berichtigung: Es ist nicht wahr, daß beim Erscheinen der Patrouille, welche am 8. August d. J. wegen abgelaufener Sperrstunde die im Gasthause des Herrn Raley zu St. Lorenzen Versammelten zum Verlassen des Lokales aufzufordern hatte, „ein schreckliches Gebrüll und Gejohle“ entstand, daß man auf die Patrouille zu schimpfen und zu schreien begann und sogar Miene machte auf selbe einzudringen — welches Beginnen einzig und allein durch den mit gefälltem Bajonette dazwischenstehenden Gensdarm gehindert wurde, und daß „hiebei ich J. Rasal“ mich „wüthend“, oder am „allerwüthendsten“ geberdete. Von einer derartigen Widerseßlichkeit oder Beleidigung der Wache, welche die Betheiligten übrigens strafrechtlich verantwortlich gemacht hätte, — war überhaupt nichts zu bemerken. Was aber mich anbelangt, so habe ich nur in aller Ruhe zu dem in Begleitung der Gensdarmen und des Gemeindepolizisten erschienenen Herrn Millemoth bemerkt, daß ich wohl dem Gensdarmrie-Postenführer und der Gemeindepolizei die Berichtigung zum Einschreiten zuerkenne, daß jedoch Herr Millemoth, falls er Namens des Herrn Gemeindevorsteher einschreite, die Bevollmächtigung vorweisen müsse, was er nicht that. Unwahr ist es, daß ich mich „als Geldproze aufgebläht“ und Herrn Millemoth vorgeworfen habe, daß er ein „armer vermögensloser Schlucker sei“; daß dies irgendwie „für tschechoslavisches Arroganz bezeichnend“, und daß es insbesondere deshalb bezeichnend sei, weil ich angeblich selbst als „bettelarmer Glasmachergefelle“ die Welt durchwandert habe. Ich habe mit Herrn Millemoth überhaupt keine anderen Worte, als die oberwähnten bezüglich seiner Legitimation, gewechselt. Auf Reichthum zu prozen und anderen Armuth vorzuwerfen, ist überhaupt nicht meine Gewohnheit. Da ich niemals Glasmachergefelle war — was übrigens nach meinen Begriffen keine Schande wäre — so kann ich umsoweniger ein „bettelarmer Glasmachergefelle“ gewesen sein und als solcher die Welt durchwandert haben. Unwahr ist es, daß ich den slavischen Agitator spiele. Ich habe zwar meine Nationalität niemals verläugnet, jedoch aber mit politischer Agitation mich bisher nicht befaßt. Unwahr ist es, daß die „reflexiven Versammelten mit mir an der Spitze“ absolut nicht zu bewegen waren das Lokale zu verlassen, bis endlich Herr Millemoth den Gensdarmen

befahl, ein paar Hauptschreier zu arretieren. Herr Millemoth hatte den Gensdarmen, die nicht unter seinem Kommando stehen, überhaupt keine Befehle zu erteilen. Allerdings hatte Herr Millemoth einem Gensdarmen gesagt, er möge diejenigen, die das Lokale noch nicht verlassen haben, „aufschreiben“ und hiebei zuerst auf mich hingewiesen — der Gensdarm bemerkte jedoch, daß er hiezu keinen Anlaß habe. Ich hatte mich nämlich nicht geweigert, nachdem ich die Beche bezahlt haben würde, das Lokale zu verlassen. Marburg, am 17. August 1886. J. Rasal, Glasfabrikant zu St. Lorenzen a. d. Kärntnerbahn“.

Marburg, 19. August [E.-B.] (Windische Berichtigungsmanie.) Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Windischen von einer wahren Berichtigungsmanie beherrscht sind, die sich nun auch unserem St. Lorenzener Berichte gegenüber geltend macht, u. zw. lassen sie ihre Berichtigungen wie sich neuestens auch in Lichtenwald herausstellte gewöhnlich von Anderen anfertigen. Die vorliegende ist aus der Kanzlei des hiesigen windischen Advokaten Dr. B. Glančnik — nicht zu verwechseln mit unserem wackern Gefinnungsgeoffenen Dr. Eduard Glantschnigg in C. Li — hervorgegangen. Wir halten trotz dieser Berichtigung, — denn auf Grund des § 19 kann man bekanntlich alles berichtigen lassen, was Einem nicht gelegen kommt, — unseren Eigenbericht über den Skandal im windischen Lesevereine von St. Lorenzen vollinhaltlich aufrecht. Dieser horrende Skandal hat sogar bei den anwesenden windischen Bauern, welche offen erklärten nicht mehr zu kommen, die tiefste Entrüstung hervorgerufen, ein Zeichen, daß es doch schon sehr arg zugegangen ist, wenn sogar das, an windische Kirchweihzeiten gewöhnte Publikum den Skandal zu arg fand. Uebrigens ist das offenkundige Streben, wahre Thatsachen auf Grund des § 19 hinweg zu läugnen, selbst der neueste und handgreiflichste Beweis für die von uns mit vollem Rechte behauptete „tschechoslavisches Arroganz“, die sich auch hier wieder geltend macht. Weitere Worte zu verlieren halten wir für überflüssig, sieht doch jeder Leser der Berichtigung auf den ersten Blick ein, daß dieselbe die Wahrheit unsers Berichtes nur schlecht verhüllt. Die gerichtliche Untersuchung, die wir zum Schutze und zur Sicherung der Deutschen des fortschrittlichen Marktes St. Lorenzen unbedingt verlangen, wird jedenfalls die nöthige Klarheit in die Sachlage bringen und vor allem auch den Umstand beweisen, daß Herr Millemoth im vorliegenden Falle das Recht und sogar die Pflicht hatte Ruhe zu schaffen und daß er bei dieser Gelegenheit in Ausübung eines öffentlichen Amtes thatsächlich beleidigt wurde.

Marburger Berichte.

(Geburtsfest.) Das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers wurde vorgestern durch eine Feldmesse feierlich begangen, welche auf dem großen Exercierplatze celebrirt wurde und der die gesammte Garnison anwohnte. Um 5 Uhr morgens war Tagreveille und um 6 Uhr durchzog die Kapelle der Südbahnwerkstätten die Stadt. Die große Parade wurde vom Fürsten Thurn und Taxis persönlich abgehalten. Um 10 Uhr war feierliches Hochamt in der Domkirche. Um 1 Uhr wurde beim Fürstbischof Herrn Dr. Stepischnegg ein solennes Festbankett gegeben, an welchem bei den Klängen der Militärkapelle die Spitzen der Civil- und Militärbehörden theilnahmen. 101 Kanonenschüsse gaben Kunde von dem festlichen Anlasse. — Der Festtag fand seinen Abschluß mit einem Officersbankette in den unteren Räumen des Casino's, welches um 3 Uhr Nachmittags seinen Anfang nahm und von sämtlichen, ca. 140, gegenwärtig in Marburg weilenden Offizieren besucht war. Der Reigen der Trinksprüche wurde mit einem dreifachen, begeistert aufgenommenen „Hoch“ auf Se. Majestät den Kaiser eröffnet. Der Verlauf der Feier, die bei den Klängen der vorzüglichen Militärkapelle stattfand, war besonders von dem Momente an, da der Champagner zu fließen begann, ein äußerst animirter.

(Begräbnis.) Unter großartiger Betheiligung wurde vorgestern der, ob seines Niedersinnes und seiner schlichten, geraden und tüchtigen Denkweise allgemein beliebte Ingenieur Arledter zu Grabe getragen. Der Bürgermeister, ein Freund des Verbliebenen, erschien an der Spitze der Vertreter des Stadtrathes und der Gemeindevertretung, welche dem Todten die letzte Ehre erwiesen. Ein endloser Zug von Theilnehmern gab demselben das letzte Geleite.

(Rechenschaftsberichte.) Unser, in der Erfüllung seiner parlamentarischen Pflichten unermüdblicher und rastlos thätiger Abgeordneter Herr Dr. Karl Auzerer setzt demnächst seine Rechenschaftstournee fort, indem er die wichtigsten Orte von der Kärntnergrenze Drau abwärts bereift. Den Beginn wird Dr. Auzerer voraussichtlich heute mit einem Berichte in Windisch-Graz machen, um in den darauffolgenden Tagen nach einander in Saldenhofen, Hohenmauthen, Mahrenberg, dann in Windisch-Feistritz und in St. Leonhard zu seinen Wählern zu sprechen.

(Handelschule.) Die Handelschule in Marburg hat nun das neunte und die kaufmännische Fortbildungs-Schule, welche mit derselben verbunden ist, das zehnte Unterrichtsjahr geschlossen. Diese Anstalt wird bekanntlich vom Ministerium und vom Landtag subventionirt. Im Schuljahre 1885/86 war selbe von 103 Schülern besucht; auf die Handels-Mittelschule entfielen 46, auf die kaufmännische Fortbildungs-Schule 57. Von den Schülern der Handelschule waren 11 aus dem Küstenlande, 10 aus der Steiermark, je 5 aus Dalmatien, Kroatien und Serbien, 3 aus Ungarn, je 2 aus Kärnten und Italien, je 1 aus Mähren, Mazedonien und Griechenland. Bei 15 war die Muttersprache italienisch, bei 14 deutsch, bei 7 kroatisch, bei 7 serbisch, bei 2 griechisch und bei 1 magyarisch. Nach dem Religionsbekenntnisse waren 33 Katholiken, 9 Griechen, 3 Israeliten und 1 Protestant. Von den 41 bis zum Schlusse des Schuljahres Verbliebenen erhielten 7 ein Zeugniß der ersten Klasse mit Vorzug, 26 ein Zeugniß der ersten, 5 ein Zeugniß der zweiten und 3 ein Zeugniß der dritten Klasse. Von den 57 Schülern der kaufmännischen Fortbildungs-Schule waren 40 aus der Steiermark, 5 aus Kroatien, 4 aus Ungarn, 3 aus Kärnten, 2 aus dem Küstenlande, je 1 aus Krain, Nieder-Oesterreich und Tirol. Die Muttersprache war bei 36 deutsch, bei 15 slovenisch, bei 4 kroatisch, bei 1 italienisch und bei 1 magyarisch. Nach dem Religionsbekenntnisse waren 53 Katholiken, 3 Israeliten und 1 Protestant. Von den 51 bis zum Schlusse des Schuljahres Verbliebenen erhielten 5 ein Zeugniß der ersten Klasse mit Vorzug, 18 ein Zeugniß der ersten Klasse, 11 ein Zeugniß der zweiten, 7 ein Zeugniß der dritten Klasse und 1 wurde nicht klassifizirt. Inhaber und Leiter dieser Anstalt ist Herr Professor Peter Resch, welcher in der Handels-Mittelschule einfache und doppelte Buchhaltung und Handelskorrespondenz vortrug. Von den Mitgliedern des Lehrkörpers dieser Schule lehrten: Herr Michael Korber Handelswissenschaft und Handelsgesetz, Wechselrecht und Volkswirtschaft — Herr Karl Moses französische Sprache und Handelskorrespondenz — Eduard Mikodemi italienische Sprache — Herr Alois Seblatschek Kalligraphie — Herr Friedrich Erabotnik Waarenkunde und Handelsarithmetik — Franz Schupnek deutsche Sprache, Geographie und Geschichte — Herr Rudolf Markl Turnen. Die kaufmännische Fortbildungs-Schule ist für Handlungs-Lehrlinge bestimmt. Die Vorsteherung des Handelsgremiums (Obmann Herr Julius Pfrimer) bildet das Kuratorium. Die Direktion führt Herr Professor Resch, welcher auch hier einfache und doppelte Buchhaltung und Handelsarithmetik lehrte. Vom Lehrkörper trugen vor: Herr Michael Korber Wechselrecht und Handelsrecht — Herr Alois Seblatschek deutsche Sprache, Geographie und Handelskorrespondenz — Herr Friedrich Erabotnik Handelsarithmetik und Handelskorrespondenz.

(Bubenstreich.) Die prachtvollen Kränze, welche die letzte Ruhestätte des verstorbenen, allverehrten Herrn Johann Girstmayr zierten, wurden am Mittwoch Nachts durch ruchlose Hand zerrissen und zum Theile herumzerstreut, zum Theile aber über die Friedhofsmauer auf den Exerzierplatz geworfen.

(Schulverein.) Unser Abgeordneter Dr. Karl Auzerer und Dr. Wolfahrt, der als Abgesandter der Centrale derzeit in Lichtenwald weilt, werden gemeinschaftlich die Schulverhältnisse des Unterlandes persönlich inspizieren, um genau Bericht erstatten zu können und werden beide Herren besonders auch in Rohitsch und Sauerbrunn in Angelegenheiten der dort zu erbauenden deutschen Schulen interveniren.

(Sommerfest.) In der Schlußsitzung des Festausschusses wurde der Bericht des Kassiers genehmigt und der Reingewinn in der Höhe von 2500 fl. festgestellt. Besagte Summe wurde bereits an die Centrale in Wien abgeführt. Ein Rest von 433 fl. wurde als bleibender Festfond für künftige Schulvereinsfeste in der hiesigen Sparkasse hinterlegt. Der Obmann der Ortsgruppe Herr Dr. Hans Schmiderer dankte den zahlreich erschienenen Damen

und Herren des Ausschusses für ihre rege Theilnahme und Thätigkeit und überreichte gleichzeitig der Frau Ida Keiser als der Vertreterin des Damenausschusses und als derjenigen Dame, die die gesammte Thätigkeit des Damenausschusses von Anbeginn an in feste Bahnen geleitet und zu den vorliegenden erspriechlichen und großartigen Erfolgen geführt hat, ein Dankschreiben, worin die Centrale sämmtlichen Frauen und Mädchen des Ausschusses für die hervorragende Förderung, die sie dem Feste in erster Linie angedeihen ließen, in warmen Worten dankt. Ein gleiches Schreiben wurde auch dem verdienstvollen Leiter und umsichtigen Arrangeur sämmtlicher Veranstaltungen des Festes Herrn Roman Pachner persönlich überreicht.

(Ausflug.) Wir berichteten bereits von dem Beschlusse, welchen der Festausschuß des Schulvereinsfestes am letzten Samstag gefaßt, und welcher die Abhaltung eines gemeinsamen Ausfluges aller Ausschußmitglieder sammt deren Angehörigen und Freunden nach St. Lorenzen a. d. R. bezweckt. Der Ausflug kann nächsten Sonntag mehrfach eingetretener Hindernisse halber nicht stattfinden, sondern wird erst an einem späteren, noch näher zu bestimmenden Tage abgehalten werden. Anmeldungen von Theilnehmern übernimmt nach wie vor Herr Roman Pachner.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 22. August wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Trab-Wettfahren.) Da am 19. September das Trab-Wettfahren in Graz stattfindet, so hat der hiesige Rennverein beschlossen, das Trab-Wettfahren in Marburg schon am 12. September abzuhalten.

(Marburg-Luttenberg.) Die Bezirksvertretungen St. Leonhard und Luttenberg sind beim Handelsministerium um die Vorkonzession für eine Eisenbahn von Marburg oder Bösnitz über St. Margarethen und St. Leonhard nach Luttenberg, möglichenfalls bis zur ungarischen Grenze eingeschritten. In der Eingabe wird hervorgehoben, daß der Bau mit Rücksicht auf den Naturreichtum dieser Gegenden im Vergleiche mit jenen, die bereits Lokalbahnen besitzen, wohl begründet erscheine. Der Anschluß an eine Hauptverkehrsader der Monarchie und die Verbindung mit der Stadt Marburg, dem ersten Handelsplatze des Unterlandes, sowie die Verbindung mit der geplanten Bahn Wies-Marburg wäre nicht nur für das Land sehr förderlich, sondern auch für das Unternehmen selbst vortheilhaft.

Aus dem Unterland.

St. Oswald a/D. (In der Heimat gestorben.) Die Tochter unseres Lehrers Herrn Martin Pristernik — Martina Maria Jellicon, Juweliersgattin zu Bombay in Indien — war vor einiger Zeit hier angekommen, um ihre Eltern zu besuchen und in der frischen Heimatluft vielleicht von ihrer Krankheit zu genesen. Diese Hoffnung war jedoch vergeblich und die Dulderin hat nun in der Heimaterde die ewige Ruhe gefunden.

Witschein. (Ein Lehrerveteran.) Unser hochverdienter, in weiten Kreisen geschätzter und beliebter Lehrer Herr Johan Mayer ist vor Kurzem nach 25jähriger, an unserer einklassigen Volksschule entfaltetester erspriechlicher Thätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Sein Scheiden wird von Allen aufrichtig und tief bedauert. An Herrn Mayer verliert die Schule einen Lehrer von tiefem, seltenem Wissen, hervorragendem Diensteifer und hingebungs-voller Liebe zu seinem anstrengenden Berufe, unsere fortschrittlich gesinnte Vertretung aber verliert ein tüchtiges und rühriges Mitglied. Um das Andenken an diesen Lehrerveteranen, dem wir so viel verdanken, auch bei späteren Generationen wach zu halten, haben die Frauen von Witschein ein Oelporträt des allverehrten Lehrers anfertigen lassen, welches in unserer Schule zur bleibenden Erinnerung an den verdienstvollen Lehrer einen Ehrenplatz erhält. Das von einem Marburger Künstler wohlgetroffene Porträt wurde mit Zustimmung der k. k. Bezirkshauptmannschaft und des Ortschulrathes gestern den 19. August Vormittags im Schulzimmer angebracht und knüpfte sich daran eine kleine Schulfeier.

Mured. (Neue Feuerwehr.) In Reitschendorf wird eine freiwillige Feuerwehr gegründet und haben bereits achtundvierzig Männer ihren Beitritt erklärt.

Friedan. (Kaiserfeier.) Wenn man bedenkt, wie wenig einem Städtchen von der Bedeutung Friedan's Gelegenheit geboten ist, Feierlichkeiten zu veranstalten, so darf man sagen, daß die jährliche Feier des Kaisertages stets erfrischend und

wohlthuend auf unsere Gemüther wirkt. Besonders erbebend aber war die jetzige Feier und befundete deutlich die Liebe zu unserem erhabenen Monarchen. Die Herren Vorstände des k. k. Bezirksgerichtes und Steueramtes mit ihren Beamten, die Häupter des Gemeinderathes und der Bezirksvertretung mit ihren Mitgliedern, die k. k. Gendarmerie und Finanzwache, Männer und Frauen, Greise und Kinder waren in der Kirche im Sonntagsstaate erschienen, wo ein Hochamt mit Te Deum von unserer Geistlichkeit geleitet wurde, das mit der Volkshymne schloß, welche von der gesammten Schuljugend gesungen wurde. Zur vollen Geltung gelangte die von unserem bewährten Oberlehrer Herrn Ferd. Kauschl in kurzer Zeit einstudirte und dirigirte Pastoralmesse von Karl Kempter, an der sich mehrere Damen und Herren der hiesigen Gesellschaft theilnahmen. Ein im Werden begriffener Veteranenverein, bestehend aus vorläufig 50 Mitgliedern, hielt, ausgerüstet mit einer Stadtfahne und begleitet von Musik, einen Umzug vom Hauptplatze durch die Stadt zur Kirche und zurück. Zapfenstreich Abends zuvor, Tagrevaille und Pöllerschüsse gaben der vom Gemeinderath veranstalteten Feier ein höheres Gepränge.

Gilli. (Geschworne.) Für die nächste Sitzung des Schwurgerichtes wurden folgende Herren ausgelost: Josef Kozbeck, Bäcker in Marburg — Hubert Wutt, Grundbesitzer in Rann — Karl Schmirmaul, Hausbesitzer in Marburg — Engelbert Jäger, Fabrikant in Kranichsfeld — Richard Denzl, Glockengießer in Marburg — Anton Kofsi, Hausbesitzer in Marburg — Franz Lorger, Bürgermeister in St. Marein — Leopold Gauz, Grundbesitzer in Zierberg — Alois Mauritsch, Grundbesitzer in Wörtitschberg — Franz Koroschek, Gastwirth in Lechen — Martin Verdajs, Handelsmann in Marburg — Philipp Rubin, Hausbesitzer in Marburg — Felix Rizinski, Arzt in Gl. Dreifaltigkeit — Johann Krautitsch, Grundbesitzer in Malenberg — Anton Ruchar, Hausbesitzer in Marburg — Johann Supan, Hausbesitzer in Marburg — Friedrich Staudinger, Hausbesitzer in Marburg — Josef Powoden, Grundbesitzer in Pobersch — Martin Kormann, Grundbesitzer in Kumen — Johann Verdounig, Grundbesitzer in Schober — Dr. Karl Prus, Arzt in Gonobitz — Josef Pirch, Schlossermeister in Marburg — Karl Kelterer, Hausbesitzer in Rohitsch — Franz Bratschko, Grundbesitzer in Ruzdorf — Jakob Högenwarth, Hausbesitzer in Marburg — Ernst Tisso, Gasthofbesitzer in Marburg — Dr. Franz Krenn, Advokat in St. Marein — Johann Sutter, Grundbesitzer in Gonobitz — Johann Reich, Grundbesitzer in Mauthdorf — Felix Schmiedl, Hausbesitzer in Marburg — Josef Zug, Grundbesitzer in Ziglenzen — Friedrich Gafner, Grundbesitzer in Wurmberg — Ferdinand Stamen, Lederer in Friedau — Leo von Reinhofen, Kaufmann in Reichenburg — Gustav Konradi, Gutsbesitzer in Stattenberg — Rudolf Mikusch, Hausbesitzer in Marburg: Hauptgeschworne; Mathias Hoinigg, Bäckermeister in Gilli — Max Terinegg, Grundbesitzer in St. Marein — Johann Prashin, Gärtner in Gilli — Viktor Wogg, Kaufmann in Gilli — Johann Tkauz, Gastwirth in Tüchern — Karl Traun, Kaufmann in Gilli — Peter Ruzellig, Beamter in Gilli — Michael Scholger, Professor in Gilli — Ludwig Koffar, Gastwirth in Gilli: Ersatzgeschworne.

Aus dem Gerichtssaale.

Gilli, am 18. August.

(Die Gelegenheit benützt.) Am 27. Juni kam der Inwohner Georg Habianitsch ohne besondere Veranlassung zum Grundbesitzer Josef Friedauer in Pobersch. Letzterer mußte auf einige Zeit das Zimmer verlassen und blieb der Ankömmling allein zurück. Bald darauf entfernte sich auch dieser; doch hatte die zufällig in das Zimmer gekommene Magd Elisabeth Windisch bemerkt, daß Habianitsch etwas in seine Stiefelröhre geschoben und bei ihrem Anblicke verlegen geworden. Gleich darauf entdeckte Friedauer, daß ihm aus unversperrtem Kasten, von 200 fl., welche sich dort befanden, ein Fünzfinger abhanden gekommen. Habianitsch wurde des Diebstahls verdächtigt, weil er, obwohl in früherer Zeit meistens obdachlos, noch an demselben Abende bei Johann Krainz einen zerknitterten Fünzfinger gewechselt und größeren Aufwand gemacht; überdies wurde seine Behauptung, die von ihm gewechselte Note am 8. Juni anlässlich des Verkaufes zweier jungen Ochsen von Georg Munker erhalten zu haben, von Letzterem für insoweit für unwahr erklärt, daß er dem Habianitsch nur drei Zehner gegeben. Der Angeklagte wurde auf die Dauer von 2 Monaten verschärften Kerkers verurtheilt.

Es wird höflichst ersucht
Schutt und Schotter
 in der Schneider-Allee abzuladen.
 Stadtverschönerungs-Verein.

Witterungs-Drachnachricht

vom 19. August 1886.

Luftdruck:

Kleinster: 750—755 Central-Rußland.
 Größter: 775—770 Biscay'sches Meer.
 Zweitkleinster: Unter-Italien.

Vorhersage:

Wind: nordwestlich | Niederschlag: stellenweise
 Bewölkung: wechselnd | Temperatur: unverändert.

Bemerkung: später Ausweitung.

Für die Herbst-Saison!
Neuheiten

Damen-Confection,

Regenmäntel, Jacken, Rothmäntel etc.

in großer Auswahl soeben angekommen.

Alle Bestellungen werden schnellstens ausgeführt.

Achtungsvoll
Josef Skalka,

Tegetthoffstraße Nr. 9.

1124)

DAS BESTE
Cigaretten-Papier
 IST DAS ECHE
LE HOUBLON
 Französisches Fabrikat
 von **CAWLEY & HENRY, in PARIS**
 Vor Nachahmung wird gewarnt!

DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN
D. J. J. Pohl, D. E. Ludwig, D. E. Lippmann
 Professoren der Chemie an der Wiener Universität
 bestens empfohlen u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität
 seiner absoluten Reinheit und weil demselben
 keinerlei der Gesundheit schädlichen Stoffen beigemischt sind.

VAC-SIMILE DE L'ÉTIQUETTE 17, rue Béranger, à PARIS

Wichtig für Hausfrauen!

Chiffon,

sehr gute Qualität schon von 20 fr. per
 Meter aufwärts.

Probestreifen werden bereitwilligst
 verabsolgt.

Nur bei

F. S. Tauscher

Hauptplatz Nr. 16.

(675)

Wichtig für deutsche Damen!
Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!

Die Gesellschaft

(763)

für wissenschaftliche Zuschneidekunst,

Berlin W., Leipziger Strasse 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lektionen das Zuschneiden nach Maß jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich.

Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9 1/2 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends wochentäglich zu kommen und zu geben.

Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso aufs Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen eine Klasse bilden wollen.

Auch stellen wir unseren sämtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reise aus, sobald sie sich das Pensum vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse versandt, sobald dies gewünscht wird.

Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten

20 Mt.

Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reise in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten

40 "

Für Damen, welche Klassen von vier oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.

Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungieren.

Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franko und gratis erfahren.

Frisches

(1014)

Obst und Wild

kauft jederzeit in jedem Quantum alle Gattungen gegen Cassa

Adolf Himmler in Marburg,
 Mellingerstraße 66.

Ein Fräulein,

staatlich geprüfte Lehrerin der französischen Sprache, ertheilt Unterricht. Hauptgewicht französische Conversation; übernimmt auch separate Conversationskurse. Anzufragen Bürgerstraße 44, I. Stock, links.
 1108

Nett möbliertes Zimmer,

ganz separirt, sofort billig zu vermieten: Flößer-gasse Nr. 6.

Eine alte aber noch brauchbare

Häckselmaschine

für Handbetrieb wird zu kaufen gesucht: Mellingerhof bei Marburg.
 (1098)

Mühle- & Säge-Verpachtung.

Im Markte Wöllan bei Cilli ist eine 1 Stock hohe Mühle nebst 2 Brettersägen vom 1. September d. J. weiter zu verpachten. Gest. Anfrage beim Eigentümer Karl Perger, Tegetthoffstraße Nr. 38 in Marburg.
 (1113)

Eine schöne Wohnung,

mit 3 Zimmern sammt Zugehör, bis 1. November l. J. beziehbar: Kärntnerstraße Nr. 10, I. Stock. Näheres daselbst.
 (1118)

Geschäfts-Eröffnung.

Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich hiermit, dem geehrten P. T. Publikum zur gest. Kenntniß zu bringen, daß er auf mehrseitiges Verlangen in der Domgasse Nr. 1 ein

Raseur- und Friseurgeschäft

eröffnet hat und für prompte und aufmerksame Bedienung stets Sorge tragen wird.

Hochachtungsvoll

1096)

STEFAN THOMANN.

Grummetmahd in Gams

und **Stalldünger** zu verkaufen. Anfrage i. d. Exped. d. Bl.
 (1123)

Apfelmost,

frisch gepreßt und süß, zu haben bei Frau Marie Dietrich im Weingarten neben der Weinbauschule.
 1122

Local-Veränderung.

Erlaube mir hiermit den hohen Herrschaften und dem P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sich mein

Tapezier-Geschäft

vom 1. August l. J. an

Gasse der Dom- & Pfarrhofgasse

(ehemalige Mädchenschule) befindet.

Dankend für das mir bisher geschenkte Vertrauen, werde ich auch in Zukunft bestrebt sein, meine geehrten Kunden mit reeller und solider Arbeit prompt und billigt zu bedienen.

Gleichzeitig mache bekannt, daß ich

alle Gattungen fertig tapezierter Möbel

am Lager halte und zeichne

(996)

hochachtungsvoll

JOH. MANDL,

Tapezierer und Decorateur.

Ein schönes Zimmer,

möblirt oder unmöblirt, gassenseitig, ist am Sophienplatz sogleich zu vermieten. Anfrage im Kleidergeschäft, Herrngasse Nr. 17.
 (974)

Zu vermieten:

eine **schöne Wohnung** mit drei Zimmern und Küche sammt Zugehör vom 15. September ab: Viktringhofgasse Nr. 21.
 (1099)



E. Gfrerer,

Uhrmacher, Burgplatz,

empfehlte sich dem hochgeehrten P. T. Publikum zu Uhren-Reparaturen bei solider und prompter Ausführung.

Verkauf von neuen Taschen-, Pendel-, Wecker- und Schwarzwälderuhren.

GARANTIE 1 JAHR.

(1105)

